

Abschied

Die Luftschlangen haben sich
im Gestrüpp verfangen.
Ein einsamer Pappbecher treibt torkelnd
über den leeren Platz.

Das Fest ist vorbei.

Die wortgewaltigen Schwestern
stehen verstummt,
mit verstohlenen Blicken
einander betrachtend.

Die Wärme der anderen
klebt noch in den Kleidern,
Berührung von Händen
wie Duft auf der Haut.

Sie müssen nun gehen,
den inneren Sternen folgend,
hinein in Nebel und Dunst,
von Sonnenlicht gewiegt und gestreichelt.

Und der Wind nimmt die Spuren,
die ganz kurz noch bleiben,
mit fort.

Er flüstert der Sonne die Botschaft ins Ohr,
da gäbe es ein Lied, in Liebe gesungen,
auf sanften Schwingen zum Lichte getragen.

Ich schaue dem nach
und lasse den Sand durch die Hände
zu Boden rieseln.

Die Finger, sie legen von Muscheln ein Wort,
wie von selbst.
Hoffnung lese ich.

Dann geh ich auch.